

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

25.

Donnerstag, am 27. Februar 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Glacéhandschuh.

Ein prophetischer Versuch.

Seit Menschengedenken spielt der weibliche Glacéhandschuh eine Hauptrolle im civilisirten Europa. Er ist der unzertrennliche Gefährte der fashionablen Jungfrauen, Frauen und Wittwen, fast von dem Augenblicke, wo sie am Morgen dem Himmel ihres Bettchens entschlüpfen, um sich in einer Welt zu versuchen, welche den meisten von Müttern, Vätern oder sonstigen Respectspersonen gemeiniglich als die gefährlichste Hölle geschildert wird. Zu Hause, wie auf der Straße und in der Gesellschaft ist der Handschuh der physische und moralische Schirm der wo möglich so schönen als schuldlosen Frauenhand, vor Sonne und Kälte, wie vor jedem gefährlichen Angriffe. Man kann ihn mit einem Worte als den Schutzpatron derselben, besonders auch gegen die-

jenigen männlichen Lippen betrachten, die oft so gern unter dem falschen Mantel tiefer Ehrfurcht einen Kuß der Sehnsucht auf das bloße, feine Frauenhändchen drücken möchten.

Mit dem Glacéhandschuh der Männer hatte es dagegen lange Zeit eine ganz andre Bewandniß. Während die Sitte der Frauen am Leitsaden des Handschuhs wohl gedieh, vernachlässigten die Männer den Gebrauch dieses Kleidungsstückes fast gänzlich. Nicht einmal auf der Straße schämten sich die Hände recht Vieler ganz bloß zu erscheinen, und von denen, welche dort ihre Blöße mit Handschuhen bedeckten, geschah es oft mit so unscheinbaren, daß der Abstich zwischen diesen und der Nettigkeit der Handschuhe der Frauen etwas ordentlich Beleidigendes für letztere hatte. Einzig auf Bällen hielten die Männer noch darauf, ihre Hände in schneeweißes Glanzleder einzukleiden, vielleicht bloß, damit hierdurch dem schönen Geschlechte, hinterlistig genug, der Glanz und die Farbe einer zum Theil etwas zweifelhaften Unschuld vorge spiegelt würde. Das,